

Wiss. Name	<i>Fallopia x bohemica</i> (Chrtek & Chrtková) J. P. Bailey, Hybrid aus <i>F. Japonica</i> und <i>F. Sachalinense</i>
Familie	Polygonaceae, Knöterichgewächse
Listenkategorie Neobiota	Schwarze Liste
Beschreibung	<p>Ausdauernder Rhizomgeophyt* mit hohlen Stängeln, oft Ausbildung von dichten und ausgedehnten Beständen. Hybrid entsteht, wenn Pollen von dem Sachalinknöterich (<i>Fallopia sachalinense</i>) auf die Narben von dem Japanischen Staudenknöterich (<i>F. Japonica</i>) gelangen, tritt aber auch ohne Eltern auf. Der Hybrid zeigt intermediäre Merkmalsausprägungen zwischen den Elternteilen: Blätter mit rechtwinklig gestutztem Blattgrund sowie mit herzförmigem Blattgrund. Insgesamt können die Blätter des Hybrides größer werden, als die des japanischen Staudenknöterichs. Wuchshöhe bis zu 4,5 m.</p> <p>*Rhizom = Wurzelstock, meist unterirdisch verlaufende Sprosssteile</p>
Herkunft	Hybrid entstand im neophytischen Areal und wurde erstmals 1982 in Tschechien wissenschaftlich beschrieben.
Einführung nach EU, erste Funde in Leipzig	s.o. In Leipzig wurde der Hybrid erstmals 2002 in Paunsdorf nachgewiesen. Der Bastard tritt auch ohne Eltern auf (Gutte 2006).
Aktuelles Vorkommen	Eingebürgert in Nordamerika, in West- und Mitteleuropa sowie in Teilen Süd- und Südosteuropas.
Standort	An naturnahen und veränderten feuchten bis gelegentlich überschwemmten Uferbereichen an Fließgewässern (Verbreitungsschwerpunkt), aber auch in vielen anderen Biotopen, wie trockeneren Ruderalstandorten. Höher wüchsige Dominanzbestände besonders in lückig bewachsenen Uferabschnitten, hier oft Eindringen in Staudengesellschaften, die sonst von Pestwurz, Brennnessel und Zaunwinde geprägt sind. Rasche Ausbreitung auch in angrenzendes Grünland, häufig an Straßen- und Wegrändern.
Erfolgsmerkmale	Einer der erfolgreichsten Neophyten an Gewässerrändern. Verbreitung wird vielfach durch den Menschen gefördert (s.o.), z.B. durch entsorgte Gartenabfälle von gewässernahen Gärten. Sein Erfolg liegt in den unterirdisch verlaufenden und meist verzweigten Rhizomen, die bis zu 10 cm dick werden können. Der Knöterich ist in der Lage sich vegetativ zu vermehren, indem aus den Rhizomen Sprosse und neue Rhizome gebildet werden. Im Invasionsgebiet Verbreitung vor allem durch vegetatives Wachstum durch z.B. Transport von Rhizomfragmenten durch Fließgewässer oder durch Erdtransporte bei Bauarbeiten. Indirekt fördert der Mensch die Ausbreitung durch Auflichtung von Auenwäldern werden gut belichtete Standorte für

Fallopia Bestände geschaffen. Heimische Arten werden durch die extreme Wuchshöhe übertroffen. Durch die Wuchshöhe ergibt sich ein Konkurrenzvorteil bei Ausnutzung von Lichtressourcen und Ausdunklung schattenempfindlicher Arten (neophytische Vorkommen sind höher als im Ursprungsgebiet). Oft dringt der Knöterich auch in bereits intakte Bestände anderer Pflanzen ein.

Problematik Verdrängung heimischer Arten, besonders Arten nitrophiler Staudenfluren. Konkurrenz zu seltenen eher selten. Im Heimatgebiet lockern sich Population nach ca. 50 Jahren auf und lassen Einwanderung von Gehölzen zu, ob das in Mitteleuropa geschehen wird ist ungewiss. *Fallopia* kann den Hochwasserabfluss verhindern, da Sprosse die Fließgeschwindigkeit herabsetzen. Rhizome können in Rizen eindringen und so Asphalt von Hochwasserdämmen oder Mauerwerk sprengen.

Steuerungsmöglichkeiten/Management 1. Mahd und Beweidung: schwächen Bestände aber können Bestände nicht zurückdrängen. Deswegen soll man über mehrere Jahre Sprosse mit einer Höhe von 40 cm mähen, mit bis zu 8 Arbeitseinsätzen pro Jahr (!). Nachteil ist der sehr hohe Arbeitsaufwand und Grasnarben.
2. Beweidung mit z.B. Heidschnucken oder Galloway Rindern über mehrere Jahre kann Bestände langfristig reduzieren.
Als ungeeignet hat sich das manuelle Ausgraben der Rhizome und Ausreißen der Triebe erwiesen. Eine allgemeine Bekämpfung der Fallopia Sippen ist aufgrund der weiten Verbreitung und hohem Aufwand unangebracht und nur im Einzelfall zu empfehlen, z.B. in Naturschutzgebieten. Priorität sollten vorbeugende Maßnahmen erhalten, die z.B. zum Aufbau naturnaher Ufergehölze führt und die Wahrscheinlichkeit einer Ansiedlung von *Fallopia* reduziert.

Literatur

BfN Bundesamt für Naturschutz: Portraits wichtiger invasiver und potenziell invasiver Gefäßpflanzen - Arten-Handbuch. url: <http://www.neobiota.de/12613.html>

Gutte (2006): Flora der Stadt Leipzig einschließlich Markkleeberg. Weissdorn, Jena 278 S.

KOWARIK, I. (2010): Biologische Invasionen : Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa. Ulmer, Stuttgart 492 S.

NEHRING, S., I. KOWARIK, W. RABITSCH & F. ESSL (2013): Naturschutzfachliche Invasivitätsbewertungen für in Deutschland wild lebende gebietsfremde Gefäßpflanzen. BfN Skripten 352. Bundesamt für Naturschutz. 204 S.